Unsere Gletscherpatrouille!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **24 (1948-1949)**

Heft 16

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unsere Gletscherpatrouille!

Am Samstag vor der Karwoche zog gegen Abend eine lange Kolonne von Gebirgssoldaten durch Zermatt. Sie waren gut ausgerüstet mit den bekannten Dingen, die uns in Fels und Eis zu unentbehrlichen Begleitern wurden. Nach jahrelangem Unterbruch wurde wieder einmal zum berühmten Lauf der Gletscher-Patrouillen geschritten, die in kürzester Zeit eine Meldung von Zermatt nach Verbier zu überbringen hatten.

Dieser Lauf der «Patrouille des glaciers» über Zermatt - Schönbühlhütte - Tête Blanche - Bertolhütte - Arolla - Pas-de-Chèvres - Dixence, auf einer Strecke von 97 Kilometern mit 10 000 m Höhendifferenz, ist eine der härtesten Prüfungen, welche die außerdienstliche Tätigkeit unserer Armee zu verzeichnen hat. Die beste Patrouille benötigte 12 und die letzte Patrouille 18 Stunden. Eine respektable Leistung, welche an die Ausdauer und Kameradschaft dieser kleinen Mannschaften höchste Anforderungen stellt.

Drei starke, junge Soldaten, Mitrailleur Theytaz Louis, Füsilier Crettez Maurice und HD-Soldat Droz Robert, die Patrouille aus Champey-Orsières, starteten frohen Mutes um zwei Uhr in der Frühe auf den Lauf durch Eis und Schnee. Mit den ersten Strahlen der aufgehenden Sonne erreichten sie die Tête Blanche, um von hier aus die Abfahrt über den Gletscher anzutreten. Sie sollten die Sonne nie mehr sehen.

Die Patrouille erreichte ihr Ziel nicht. Eine sofort mit allen Hilfsmitteln eingeleitete Suchaktion, an der sich erfahrene Truppenkommandanten, Bergführerkolonnen und Flugzeuge beteiligten, blieb ohne Ergebnis. Auch den italienischen Alpini-Patrouillen blieb jeder Erfolg versagt. Jeder Tag, der verging, verkleinerte die Hoffnungen, die Patrouille noch lebend aufzufinden. Das Wallis, das ganze Land stand unter dem Eindruck dieser Unglücksnachricht.

Die Nachforschungen dauerten die ganze Karwoche an und beschränkten sich immer mehr auf das Gebiet der Tête Blanche, wo alle Gletscherspalten gründlich durchsucht wurden. Dreißig berggewohnte Spezialisten beteiligten sich an diesen Sondierungen und markierten jede der untersuchten Spalten mit einem Fähnchen.

Seit Mitte der Karwoche konnte am traurigen Ergebnis der Suchaktion nach der vermißten Patrouille, die im Dienste eines freiwilligen militärischen Einsatzes ein hartes Schicksal erreichte, nicht mehr gezweifelt werden. Fraglich blieb nur, ob die sterblichen Ueberreste der Verunglückten überhaupt gefunden werden könnten.

Am Ostermontagmorgen ging die Kunde zu Tal, daß die drei Soldaten der Gletscherpatrouille im spaltenreichen Gebiet der Tête Blanche gefunden wurden. Von einer Schneeschicht zugedeckt lagen sie angeseilt in der Tiefe einer großen Gletscherspalte.

Das ganze Land teilte das Mitgefühl für die Hinterlassenen, die eine qualvolle Ostern verlebten und denen die Meldung vom Ostermontag auch die letzte, kleinste Hoffnung nahm. Unerschüttert bleibt die Achtung vor den drei Kameraden, die freiwillig ihr Leben einsetzten, um mit dieser Uebung unserer Landesverteidigung zu dienen.

Für uns alle gelten die Worte, mit denen eine unserer führenden Tageszeitungen die Talfahrt der drei toten Gebirgssoldaten begleitete:

«Vermehrte Wertschätzung der außerdienstlichen Leistung, auch wenn sie nicht immer so Großes und Gefährliches verlangt und wagt — das ist es, was die drei Toten uns mahnend hinterlassen.»

A.

Fragen des Transportwesens der schweiz. Armee

Im Mittelpunkt einer kürzlichen Tagung der Schweiz. Train-Offiziersgesellschaft stand das auch allgemein interessierende Referat von Herrn Oberstkorpskdt. Iselin über «die Ordnung der Transporte in der schweiz. Armee». Wir entnehmen demselben folgende Gedanken:

«Im Zuge der nach der Demobilmachung aufgeworfenen Fragen betr. die Reorganisation der Armee, wurde auch das Thema: «Motor oder Pferd» aufgeworfen. Die Diskussion «Motor oder Pferd» ist nicht nur auf das Gebiet des Transportwesens beschränkt, sondern sie hat sich auch auf die Kampfmittel und im besondern auf das Problem der Kavallerie ausgedehnt. Das Gespräch «Motor oder Pferd» wurde nicht immer sachlich geführt, und zwar in der Regel gerade von jenen, welche das Problem nur von der Ferne sahen und kannten. So war es falsch, wenn sich die Anhänger der bekannten «Petition für das Pferd» als die besseren Eidgenossen betrachteten. Es war auch nicht gehörig, wenn man von Subventionskosaken sprach und damit die Kavalleristen meinte.

Das äußerst wichtige Problem kann nur zweckentsprechend gelöst werden, wenn man alle Argumente unvoreingenommen und sachlich prüft. Es gehört dazu, daß man alle Argumente beiseite läßt, die am Problem vorbeiführen. Die entscheidende Frage ist: Wie kann man die Leistungsfähigkeit auf ein Maximum steigern. Es geht zu weit, wenn für die Beibehaltung des Pferdes lediglich Traditionsgründe ins Feld geführt werden, wenn diese auch eine gewisse Bedeutung haben. Die Psychologie darf nicht vernachlässigt werden. Sie darf aber ebensowenig zur Erstarrung führen und sachlich begründete Erwägungen negieren, und damit sachlich gerechtfertigte Neuerungen unterbinden. Auch ohne Pferd kann es eine gute Tradition geben. Diese ist eine menschliche Sache und hängt nicht von einem bestimmten Objekt ab. Auch das Kriterium, daß